

**Geschäftsführung
Gesundheits-, Alters- und
Pflegekonferenz**

Es informiert Sie	Sylvia Habiger
Telefon	+49 202 563 2336
Fax	+49 202 563 8531
E-Mail	Sylvia.Habiger@stadt.wuppertal.de
Datum	16.03.2120

Niederschrift

**über die öffentliche Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz (SI/0855/20) am
12.08.2020**

Anwesend sind:

von der SPD-Fraktion

Herr Thomas Kring ,

von der Fraktion DIE LINKE

Frau Georgia Manfredi ,

von der FDP-Fraktion

Frau Birgit Steenken ,

benanntes Mitglied

Herr Uwe Benn , Frau Petra Bömkes , Herr Horst Bürgener , Herr Detlef Burmeister , Herr Dr. Heinz de Moll (ab 14:23 Uhr) , Frau Maria del Rosario Fernandez Bravo , Frau Birgit Görden , Herr Paul Hinz , Frau Dr. Ute Klein , Herr Rainer Keßler , Herr Thomas Kirst , Herr Dieter Klempert , Herr Dr. med. dent. Hans-Roger Kolwes , Herr Andreas Rothfuss , Frau Kerstin Weber , Herr Rojan Yalcin

von der Verwaltung

Frau Marianne Krautmacher , Herr Michael Lehnen , Frau Heike Löber , Herr Andreas Rothfuss , Frau Dr. Ute Wenzel (bis 15:16 Uhr/Ende TOP 5)

Schritfführerin:
Sylvia Habiger

Beginn: 14:00 Uhr
Ende: 15:40 Uhr

I. Öffentlicher Teil

1 Begrüßung

Herr Lehnen begrüßt die Anwesenden. Er erklärt kurz, dass Herr Dr. Kühn parallel am Krisenstab teilnimmt und die Sitzung daher nicht leiten kann.

2 Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ungeändert beschlossen.

3 Genehmigung des Protokolls vom 22.01.2020

Das Protokoll vom 22.01.2020 wird ungeändert genehmigt.

4 Kurzbericht über die aktuelle Covid-19-Lage – mündliche Kurzberichte aus Ärzteschaft, Krankenhäusern und Pflege

Frau Dr. Karin (stellvertretende Vorsitzende der KVNO-Kreisstelle Wuppertal) erläutert für die Ärzteschaft, dass zum Abstrich verwiesene Personen in den Praxen privilegierter behandelt würden. Niedergelassene Ärzte sollen diesen Personenkreis auch testen, und viele Ärztinnen unterstützen das auch. Erzieher*innen und Lehrer*innen z. B. werden im wöchentlichen Wechsel 14-tägig getestet, um den Aufwand gleichmäßig zu verteilen. Wird jemand für einen Covid-19-Test abgewiesen, so bittet sie darum sich an die Kreisstelle unter kreis.wuppertal@kvno.de zu wenden, um einen neuen Arzt für einen Test vermittelt zu bekommen (i. d. R. innerhalb 24 Stunden möglich). Auch Reiserückkehrer aus Risikogebieten werden selbstverständlich getestet. Die Testung von Reiserückkehrern aus Nicht-Risikogebieten läuft über die Stadt Wuppertal. Hierzu muss man sich über ein Tool online eintragen. Die KVNO Düsseldorf hat ein neues Portal geschaltet, wo Ärzt*innen die sich an den Abstrichen beteiligen möchten sich registrieren können (sie müssen sich selbst eintragen). Auch dort kann man nach einem Arzt für den Abstrich suchen. Herr Benn hat eine Frage zu den Abrechnungsmodi. Er möchte wissen, ob ein Rentner bei Neuaufnahme in eine Einrichtung den Test selbst zahlen muss. Frau Dr. Wenzel erklärt, dass die KV-Ärzte zu Anfang den Test mit 20 € berechnen sollten, die Abrechnungsmodalitäten aber nicht genau bekannt seien. Frau Dr. Karin erläutert, dass 15 € pro Abstrich an den Arzt und 39€ an das Labor gezahlt würden. Bei mehreren Tests in Reihe (z. B. Kindergartengruppe) reduziere sich die Summe für den Arzt auf 12 € ab der zweiten getesteten Person. Frau Dr. Wenzel ergänzt, dass die Tests für Lehrer*innen, Kita-Mitarbeiter*innen und Reiserückkehrer aus Risikogebieten über die kassenärztlichen Vereinigungen mit dem Gesundheitsfonds des Landes würden, nicht aus Mitteln der Krankenversicherungen. Herr Bürgener sieht das Problem in der nicht bestehenden Vergütungsvereinbarung/Abrechnungsziffer, er sagt die Ärzte hätten sich immer bemüht. Er möchte wissen wo die asymptomatischen Personen abgestrichen würden. Frau Dr. Wenzel erklärt, dass das Gesundheitsamt hauptsächlich Kontaktpersonen abstreicht, in anderen Fällen sei die KV zuständig.

Frau Weber erläutert aus Sicht der Krankenhäuser dass die asymptomatischen Infektionsphänomene (Trojaner) überraschend im Verlauf waren, und dadurch auch viele Mitarbeiter*innen wegen Unwissenheit betroffen waren. Man war sehr gut vorbereitet und hatte auch immer ausreichend Schutzkleidung vorhanden. Die Abrechnungsmodalitäten beschäftigen sie, da bisher ca. 400.000 € an Abstrichkosten aufgelaufen sind. Die Wiederaufnahme des Normalgeschäftes ist ein Dilemma zwischen maximalen Schutzmaßnahmen und normaler Auslastung (zwischenzeitlich haben die Häuser nur 50 – 60 % Belegung gehabt). Es gibt einen klar definierten Prozess bei einem positiven Covid-19-Fall (ein Erkrankter = Station schließen, Besucherstopp, alle werden abgestrichen), und die Kontaktverfolgung muss weiter optimiert werden. Die Besucheröffnung hat aus ihrer Sicht zwei Seiten – sie ist gut für z. B. demenzielle Patienten, jedoch eine Herausforderung für das Krankenhaus. Frau Bömkes wendet ein, dass der Umgang mit stark kommunikationseingeschränkten oder schwerst mehrfach behinderten Personen im Krankenhaus sehr schwierig sei, da diese Menschen oft verloren sind, durch die mangelnde Möglichkeit der Kommunikation mit dem Personal, was eine vertraute Begleitung erforderlich mache. Sie möchte wissen, ob es dafür schon Konzepte gibt, und sieht es als wichtig an kurzfristig dazu ins Gespräch zu kommen. Frau Weber erklärt dass die Kliniken Akuthäuser seien. Ihr ist bewusst, dass die Ansprache der Patienten elementär ist. Eine stärkere Zusammenarbeit in diesem Bereich ist gewünscht, sie bietet ein Gespräch nach der Sitzung an um auch Kontaktdaten auszutauschen. Frau Krautmacher ergänzt dass diesbezüglich eine Terminkoordination durch die Behindertenplanung mit dem Beirat der Menschen mit Behinderung sowie den Krankenhäusern stattfinden sollte. Frau Löber erläutert, dass die Verwaltung zum Thema „Demenz im Krankenhaus“ seit einigen Jahren im Gespräch mit den Wuppertaler Krankenhäusern der Regelversorgung ist, und bereits besprochen ist, dass die Krankenhäuser im kommenden Jahr einen Folgebericht zur weiteren Demenzsensiblen Gestaltung in den Wuppertaler Krankenhäusern vorlegen werden. Auch Herr Burmeister bietet an diesbezüglich ins Gespräch zu kommen, er vermittelt den Beirat gerne an die richtigen Bereiche in seinem Haus. Er berichtet dass es im Krankenhaus Bereiche mit isolierten, noch nicht sicheren Patienten gibt, sowie über die Testung von Neuaufnahmen und Nottfällen. Ein großes Problem stellt aus seiner Sicht die Tatsache dar, dass es durch die Besucherregelung auch zu Handgreiflichkeiten kommt. Zudem ist die Abrechnung im ambulanten Bereich noch nicht vollständig klar.

Herr Bürgener erläutert für den Bereich der Pflege, dass auch dort die Besucherregelung weiterhin ein Knackpunkt sei, da es weiterhin uneinsichtige Angehörige gibt (ca. 2 – 3 % mit Gewaltandrohung). Die meisten Angehörigen zeigen jedoch gutes Verständnis. Die stationäre und auch die ambulante Pflege haben einen Status Quo, es gibt derzeit keine wesentlichen Engpässe und Covid-19-Betroffenheit. Insgesamt sieht sich die Pflege gut gerüstet, auch für (hoffentlich nicht) weiter steigende Fälle. Die gute Vorbereitung ist auch nicht zuletzt durch die Unterstützung der Stadt mit persönlicher Schutzausrüstung möglich geworden. Man hat viel gelernt im Bereich Schnittstellen und Kommunikation mit Gesundheitsamt, Sozialamt und den Krankenhäusern. Frau Bömkes ergänzt, dass es für junge Menschen in besonderen Wohnformen auch spezielle Bedürfnisse durch den Wegfall der Arbeit in den Werkstätten und fehlende Außenkontakte gibt, da diese außerordentlich wichtig für die sozialen Kontakte sind. Die Einrichtungen unterstützen zwar durch Besuche der Bewohner*innen, aber ein kurzer Besuch ersetzt nicht einen Arbeitsalltag mit sozialem Umfeld. Aus ihrer Sicht müssen dringend gute Konzepte zur Unterstützung erarbeitet werden, die Finanzierung sieht sie hier als großes Fragezeichen.

5 Aktivitäten beim Gesundheits- und Sozialamt während der Covid-19-Pandemie - mündlicher Bericht, Gesundheits- und Sozialamt

Frau Dr. Wenzel berichtet aus dem Gesundheitsamt: Ende Januar gab es die erste Mitteilung Infizierter in Bayern, daraufhin wurde sofort ein Krisenstab gegründet. Am 15.02. gab es Karnevalssitzungen und die Übertragung des Virus nach NRW. Am 15.03. gab es in Wuppertal den ersten Infizierten (Skiläufer aus Ischgl). Innerhalb von 14 Tagen kam es dann zu Ausbrüchen in Altenheimen und Krankenhäusern. Das RKI gab daraufhin zweimal pro Woche Empfehlungen raus und änderte diese auch kontinuierlich. Bis Mitte April gab es nur Testungen von symptomatischen Personen. Das Gesundheitsamt hat die Idee einer Reihentestung nach einer positiv getesteten Person hervorgebracht. Wuppertal hat nur ein kleines Gesundheitsamt mit 35 Vollzeit-Stellen und 8 Mitarbeiter*innen im Infektionsbereich, wobei Covid-19 Testung, Kontakte und Kontaktpersonennachverfolgung Aufgaben des Gesundheitsamtes sind. In der dritten Märzwoche wurden die Mitarbeiter*innen des Gesundheitsamtes komplett von regulären Aufgaben entbunden und vollständig für die Bearbeitung der Covid-19-Themen eingesetzt. Da dies immer noch zu wenige Kapazitäten waren wurden Student*innen, Ärzt*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen eingesetzt, mit denen die Arbeit sich schließlich handhaben ließ. Die Teststation an der Linde hat das Gesundheitsamt alleine eröffnet, nach 14 Tagen begann die Unterstützung durch niedergelassene Ärzte. Die Zusammenarbeit mit der KV ist sehr gut, es gibt einen täglichen Austausch. Die Teststation wurde teilweise kaum genutzt, zu dieser Zeit wurden die Leute mobil angefahren für die Testungen. Jetzt belebt sich die Teststation mit Hilfe der Feuerwehr wieder (nachmittags testet die Feuerwehr Reiserückkehrer aus Nicht-Risikogebieten, und das Gesundheitsamt täglich ca. 20 – 30 sonstige Personen). Die Testkapazitäten kommen durch die gestiegenen Zahlen an ihre Grenzen, nicht jeder wird weiterhin direkt am ersten Tag getestet werden können. Aufgrund der Empfehlungen und Vorgaben des RKI wurden Krankenhäuser und Altenheime heruntergefahren und teilweise geschlossen, bei gutem Verhalten hofft man eine weitere Schließung zu verhindern. Das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung und das Einhalten von Abständen ist dabei das Gebot der Stunde. Der Verlauf des Virus in Deutschland war insgesamt gut, derzeit sind ca. 50 % der Fälle Reiserückkehrer. Das Gesundheitsamt hat ca. 10.000 Testungen vorgenommen, es gab ca. 1.200 positive Ergebnisse, 3.000 Personen wurden unter Quarantäne gestellt und 86 Personen sind bislang verstorben (meist im Alter zwischen 70 – 90 Jahren). Derzeit gibt es 17,9 Infizierte pro Woche. Das Gesundheitsamt muss über weitere Einschränkungen nachdenken und es wird mehr Personal benötigt.

Herr Dr. de Moll möchte wissen, wie viele Reiserückkehrer – die regulär von den niedergelassenen Ärzten getestet werden sollen – beim Gesundheitsamt vorstellig werden, da ihr Hausarzt es nicht schafft sie zu testen. Frau Dr. Wenzel antwortet dies seien relativ wenige, und dass nur die Rückkehrer aus Risikogebieten eigentlich bei den niedergelassenen Ärzten getestet werden sollten. Sie erwartet eine generelle Besserung zum Ende der Woche, da die Sommerferien jetzt zu Ende sind. Herr Dr. de Moll ergänzt, dass auf der Konferenz der NRW-KV-Kreisstellen festgestellt wurde, dass Wuppertal im Hinblick auf die Covid-19-Testungen einen guten Job macht im Hinblick auf die Zusammenarbeit des Gesundheitsamtes mit KV-Kreisstelle, Ärztekammer und Feuerwehr. Frau Dr. Wenzel dankt für die gute Zusammenarbeit, die seit Beginn der Pandemie funktioniert. Sie ergänzt abschließend, dass man seit Anfang März Überlegungen zu den Risikogruppen (Obdachlose, psychisch Kranke, Menschen mit Behinderung, Ältere) anstellt, der Thematik aber nicht vollständig gewachsen ist und hier Konzepte für die Zukunft geschaffen werden müssen.

Herr Lehnen berichtet für das Sozialamt: Die Heimaufsicht (WTG-Behörde) ist von Beginn an tätig mit der Umsetzung der Covid-Verordnungen. Das Sozialamt versucht psychosoziale Angebote bei den Trägern weiterzuführen. Anfang März hat das Sozialamt Kontakt mit der Villa Media aufgenommen und organisierte

dort mit Hilfe der Feuerwehr eine Schutzmittelausgabe für die stationäre und ambulante Pflege. Dort holten täglich bis zu 80 Einrichtungen/Dienste Material ab. Derzeit erfolgt die Abrechnung, es wurde bisher Material für ca. 1 Mio. € abgeholt. Obdachlose wurden als besonders anfällige Gruppe identifiziert. Die zentrale Unterbringung für Männer an der Friedrich-Ebert-Straße mit einem großen Schlafsaal ist unter Covid-19-Bedingungen problematisch, daher wurden Ausweichquartiere mit einzelnen Wohnungen an der Hermannstraße eingerichtet. Die Bethe-Stiftung hat für Obdachlose 180.000 € gestiftet, hierfür spricht Herr Lehnen ein großes Dankeschön aus. Die Mittel wurden für Mahlzeitenangebote in der Zeit der Schließung der Tafel eingesetzt, und auch für die vorgenannten Ausweichquartiere. Auch das Angebot für obdachlose Frauen wurde zu eng, hier wurden ebenfalls Ausweichquartiere in der Hermannstraße zur Verfügung gestellt. Um den Informationsbedürfnissen der Bürger*innen gerecht zu werden wurden im Internet viele Informationen zu psychosozialen Hilfe- und Unterstützungsangeboten zusammengetragen, die von den Wuppertaler*innen dort abgerufen werden können. Für die Behindertenhilfe wurde ein Ausweichquartier in der Bramdelle hergerichtet, welches aber bislang noch nicht genutzt werden musste. Es wurde ein Lager von Pflegebetten eingerichtet. Parallel dazu läuft das reguläre Geschäft des Sozialamtes weiter.

Frau Krautmacher berichtet für die WTG-Behörde: Es wird von Beginn an eine intensive aktive Informationsarbeit bezüglich neuer Erlasse und Verordnungen betrieben. Es gibt ein großes Bedürfnis der Träger zur Erläuterung und Umsetzung von Maßnahmen, welches mittels telefonischer Beratung abgedeckt wird. Seit März gibt es regelmäßige Trägergesprächsrunden mit einem Delegiertensystem (erst stationär, später auch ambulant) zum Informations- und Erfahrungsaustausch mit den Trägern. Die regulären Kontrollbegehungen wurden ausgesetzt, seit April erfolgen i. S. der Infektionsprävention Hygienebegehungen (erst durch Desinfektoren der Feuerwehr und eine Honorarkraft, seit Mai unterstützt durch den MDK). Für die Begehungen wurden Checklisten ausgearbeitet. Die stationären Einrichtungen wurden ebenso wie die Tagespflegen alle unangemeldet aufgesucht (bei Infektionsfällen auch mehrfach), bei den ambulanten Diensten wurde damit ebenfalls begonnen, da die Mitarbeiter*innen des MDK jedoch nur bis Mitte August zur Verfügung stehen werden diese nicht alle aufgesucht werden können. Die Durchführung der Hygienebegehungen hat sich als sehr nützlich erwiesen soll grundsätzlich fortgeführt werden. Die WTG-Behörde hat zudem schnell einen Bereitschaftsdienst mit E-Mail und Telefon bis in die Abendstunden und für das Wochenende eingerichtet. Es wurde bereits früh mit Vorsorgemaßnahmen begonnen, so wurden z. B. in Kooperation mit Reha- und Klinikträgern Bedarfseinrichtungen geschaffen (bis Juni 4 Einrichtungen in Planung, durch Normalbetrieb steht derzeit noch eine Einrichtung zur Verfügung – Reha-Klinik Vamed Bergisch Land – und mit der Dr. Becker Klinik Juliana befindet man sich diesbezüglich noch in Gesprächen). Gemeinsam mit Frau Löber und Herrn Fröhlich wurden auch bereits Belegungsverfahren dafür festgelegt. Gemeinsam mit den stationären Einrichtungen wurde erhoben, wo im Bedarfsfall zusätzliche Plätze durch die temporäre Umwidmung von Einzel- zu Doppelzimmern geschaffen werden könnten, hierfür dient auch das Lager der Pflegebetten. Ein Versuch zusätzliches Pflegepersonal zu akquirieren ist trotz viel Mühe leider gescheitert. Eine weitere Initiative ist die Informations-Bündelung freier Pflegekapazitäten (WG, stationär, ambulant) auf einer Webseite der Stadt. Zudem muss die WTG-Behörde jeden Tag erheben wie viele Pflegebedürftige/Bewohner*innen von Wohn- und Betreuungseinrichtungen und Beschäftigte Covid-betroffen sind, dies ist vom Land gefordert. Hier sind derzeit 2 stationäre Pflegeeinrichtungen mit jeweils einem Covid-betroffenen Mitarbeiter bzw. Bewohner zu verzeichnen, nachdem in den letzten Wochen null Fälle gemeldet wurden. In der Vergangenheit waren auch ambulante Pflegedienste betroffen, zeitweise 9 Dienste gleichzeitig. Auch hier sank die Covid-Betroffenheit ab Mitte Juni auf Null, Ende Juli gab es aber wieder einen neuen Fall mit 2

betroffenen Mitarbeiter*innen. Dies bestätigt die Notwendigkeit von Infektionspräventionsmaßnahmen in diesem Bereich.

Frau Manfredi möchte wissen, ob die Ausweichquartiere für obdachlose Frauen an der Hermannstraße nachhaltig angelegt wurden, was sie sehr begrüßen würde. Herr Lehnen erklärt dies sei nur für die Pandemie-Zeit geplant, auch wenn dort weiterhin sozialarbeiterische Betreuung stattfindet. Eine längere Nutzung des Standortes müsste auch wegen den baulichen Bedingungen separat geprüft werden. Frau Dr. Wenzel ergänzt dass die bisherige Unterkunft Deweerthstraße sehr nachhaltig arbeitet, und der Aufenthalt der Frauen ja nicht dauerhaft sein soll, sondern dazu dienen soll die Menschen wieder wohnfähig zu machen.

6 Ergebnis der Bedarfsausschreibung zur verbindlichen Bedarfsplanung Pflege 2019 - 2022 – mündlicher Bericht, Frau Löber (Sozialamt)

Frau Löber berichtet kurz vom Ergebnis der Ausschreibung, welche auf Basis der letztjährigen Fortschreibung der verbindlichen Bedarfsplanung erfolgte. Es gab Interessenbekundungen für 21 Plätze der vollstationären Pflege und 37 explizierte Kurzzeitpflegeplätze. Die DRK Schwesternschaft hat den Zuschlag für die vollstationären Plätze und einen Teil der Kurzzeitpflege erhalten, ein weiterer Träger befindet sich mit der Planung seiner Kurzzeitpflege derzeit im Abstimmungsverfahren.

**7 Örtliche Planung 01.10.2020 - 30.09.2023 gem. § 7 Alten- und Pflegegesetz Nordrhein - Westfalen (APG NRW)
Vorlage: VO/0428/20**

Herr Lehnen erläutert kurz, dass für die Bedarfsplanung viele Daten und Fakten benötigt werden, ohne die keine Planung möglich wäre. Er dankt den Trägern für das Engagement bei der Datenlieferung.

Beschluss der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz vom 12.08.2020:

Es wird einstimmig empfohlen der Vorlage zuzustimmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmigkeit

**8 Jahresbericht 2019 der Selbsthilfe-Kontaktstelle
Vorlage: VO/0585/20**

Herr Lehnen dankt Herrn Rothfuss für den ausführlichen Bericht. Er erläutert wie wichtig die Selbsthilfe ist, und appelliert daran Werbung für den Nachwuchs zu machen, da sonst viele Gruppen irgendwann wegbrechen können. Herr Rothfuss berichtet dass die Selbsthilfekontaktstelle einen Flyer in zwei Fassungen herausgebracht hat (leichte Sprache und normale Sprache), die er auch zur Mitnahme vor Ort ausgelegt hat. Er bittet darum im Bereich der Nachsorge für Patienten*innen der Krankenhäuser auch für die Selbsthilfe zu werben, damit diese auch angenommen werden kann.

Beschluss der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz vom 12.08.2020:

Der Bericht wird ohne Beschluss entgegengenommen.

9 Altersgerechte Quartiersentwicklung Höhe
Vorlage: VO/0599/20

Beschluss der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz vom 12.08.2020:

Der Bericht wird ohne Beschluss entgegengenommen

10 Bericht aus dem Trägerrat

Herr Bürgener berichtet aus der Trägerratssitzung:

Die Arbeit der Pflegeberatung wurde sehr intensiv besprochen. Durch den Vertrag mit der BARMER, die der Stadt Wuppertal durch Übertragung der Aufgaben als Pflegestützpunkt Finanzmittel mit dem Volumen von 1,3 Vollzeitstellen zur Verfügung gestellt hat, wurde die Pflegeberatung der Stadt 2019 personell erweitert. Mittlerweile ist die neue Kollegin auch geschult und der alte Stand von Beratungsfällen konnte wieder erreicht werden. Covid-19-bedingt kam es zu vermehrten Anfragen, diese konnte jedoch alle bearbeitet werden. Neben der Stadt hat nur noch die AOK in Wuppertal einen Pflegestützpunkt. Dieser steht auch allen gesetzlich (und teilweise auch privat) Versicherten offen, nicht nur den Versicherten der AOK.

Das Beratungsnetzwerk Pflege ist historisch gewachsen, es hat über viele Jahre gut funktioniert, hat sich aber durch die neuen Medien und den gesellschaftlichen Wandel überlebt. Das Netzwerk soll aufgelöst werden, dazu ist jedoch eine vorherige Mitgliederversammlung nötig. Sobald die Auflösung vollzogen wurde, wird ein Ratsbeschluss darüber informieren.

11 Verschiedenes

Herr Lehnen richtet ein paar Worte an Frau Krautmacher, für die dies ihre letzte Sitzung der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz ist. Er sagt eine Ära geht zu Ende, den Frau Krautmacher hat gut 30 Jahre in Wuppertal gearbeitet, die Geschicke der Sozialplanung mitgeprägt und auch den Trägerrat mit aus der Taufe gehoben. Frau Krautmacher bedankt sich bei den Mitgliedern der Gesundheits-, Alters- und Pflegekonferenz für die allzeit gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Frau Löber stellt dem im Juli 2020 erschienenen Flyer zur Unterstützung pflegender Angehöriger vor, der wesentliche Beratungsangebote und Kontaktdaten beinhaltet. Für Apotheken und Hausarztpraxen ist diese Information als Plakat erstellt worden, mit einem Link zum digitalen Flyer. Einige Exemplare des Flyers liegen zur Mitnahme für die Teilnehmer*innen der Konferenz aus.